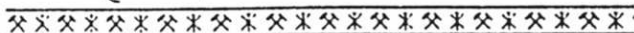




Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute (e.V.)



Mitteilung 36

6/1998

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

bei der Rückschau auf das Jahr 1998 können wir mit Zufriedenheit feststellen, daß unsere Ziele weitgehend erreicht werden konnten. Die Zahl der Mitglieder hat sich weiter erhöht. In regelmäßigen Veranstaltungen haben wir den Mitgliedern und darüber hinaus auch vielen Mitbürgern in regelmäßigen Veranstaltungen Unterhaltsames und Interessantes bieten können. Erinnern möchten wir an unsere Frühjahrsexkursion in das Karstgebiet am Südharz, an die regelmäßig durchgeführten Stammtisch-Veranstaltungen mit regen Diskussionen zu interessanten Themen. Nicht vergessen sollen die Höhepunkte des Jahres 1998 sein; das Stadtfest mit dem Bergschuljubiläum, die unvergessene Fahrt zum Partnerverein nach Herne und auch die Teilnahme am 1. Thüringer Bergmannstag in Nordhausen, wo unsere Mitglieder in historischer Bergbautracht im Festzug das Mansfelder Land würdig präsentierten.

Nach Vorschlägen auch unseres Vereins werden in den Jahren 1999/2000 in Hettstedt, Eisleben, Sangerhausen und an anderen Orten Veranstaltungen an die langjährige Bergbautradition im Mansfelder Land erinnern und die Leistungen der Menschen würdigen, die in Schächten, Hütten und nicht zuletzt auch in Verwaltungen, in Labors und den vielen Nebenbetrieben arbeiteten. Wir rufen schon jetzt alle unsere Mitglieder auf, bei den vorgesehenen Veranstaltungen aktiv mitzuwirken. Auf den folgenden Seiten finden Sie zum Beginn des Jubiläumsjahres auch eine knappe Darstellung über das Metall Kupfer und die sagenhafte Entdeckung am Kupferberg bei Hettstedt.

*Wir wünschen allen Mitgliedern und Freunden
ein gesundes und erfolgreiches Neues Jahr*

Der Vorstand

Kupfer, das rote Metall

Kupferschieferbergbau im Mansfelder Land wurde etwa acht Jahrhunderte betrieben. Mit der Schließung des Brosowskischachtes am 11.12.1969 in der Mansfelder Mulde und des Bernard-Koenen-Schachtes am 1.10.1990 im Sangerhäuser Bergbauggebiet wurde der Abbau endgültig eingestellt. Bergwerks- und Hüttenanlagen wurden abgerissen, die Gruben wurden geflutet.

Kupfer, lateinisch Cuprum und mit dem heute üblichen chemischen Symbol „Cu“ bezeichnet, besitzt eine hellrote Farbe, eine geringe Härte und ist sehr gut verformbar. Der Schmelzpunkt liegt bei 1083 Grad Celsius.

So wie Mathematiker und Chemiker sich durch Formeln international verständigen, haben auch Alchimisten, Astrologen und Naturwissenschaftler schon vor Jahrhunderten Zeichen für Metalle, Mineralien usw. verwendet. Alchimisten und Astrologen unterstellten das Kupfer der Venus, dem Stern der Schönheit, und gaben ihm ihr Zeichen. Eine in der Deutschen Staatsbibliothek verwahrte Handschrift aus dem 18. Jahrhundert enthält auch das Zeichen für Kupfer.

I. Elementarum. I. Elemente

<i>Δ. Feuer</i>	= Feuer
<i>∇. Wasser</i>	= Wasser
<i>Δ. Luft</i>	= Luft
<i>∇. Erde</i>	= Erde

II Metallorum II. Metalle

<i>O. Gold</i>	= Gold
<i>∩ Silber</i>	= Silber
<i>∩. Platina</i>	= Platin
<i>♀. Kupfer</i>	= Kupfer
<i>♂. Eisen</i>	= Eisen
<i>♁. Quecksilber</i>	= Quecksilber
<i>♃. Zinn</i>	= Zinn
<i>♄. Blei</i>	= Blei

Die Herkunft des Namens „Kupfer“ ist umstritten. Der deutsche Name stammt vom lateinischen „cuprum“, das nach Literaturangaben auf das assyrische Wort „Kipar“ zurückzuführen sein soll. Wahrscheinlicher ist die Benennung nach der Insel Cypern. Weitere Worterklärungen wurden versucht und in der Literatur mehr oder weniger überzeugend beschrieben.

Kupfer ist eines der ersten Metalle, aus dem die Menschen Gebrauchsgegenstände gefertigt haben. Bronze, eine Mischung aus Kupfer und Zinn wurde schon vor Tausenden von Jahren in Kleinasien und am Sinai hergestellt. Am Ende des dritten Jahrtausends v. u. Z. gelangte die Kenntnis über dieses Metall und seine Legierungen aus dem Nahen Osten in die Karpaten, wo Kupfer in gediegener Form vorkam. Von hier aus verbreiteten sich bergmännische Aktivitäten über ganz Mitteleuropa. Die Franken betrieben um das Jahr 860 Bergbau auf Kupfer am Main. Etwa 60 Jahre später begann in Frankenberg/Erzgebirge der Bergbau, im Jahre 968 am Tammelsberg im Harz und 1156 in Schlesien. Im Erzgebirge, wo neben Kupfer auch Zinn gefunden wurde, könnte Bronze erstmals in Deutschland hergestellt worden sein. Vermutlich um diese Zeit ist es gelungen, dieses Metall auch im Mansfelder Land zu erschmelzen. Urkunden aus dieser Zeit gibt es nicht.

Man bezieht sich auf SPANGENBERG, der in seiner Mansfelder Chronik von 1572 schreibt:

„Umb diese zeit (1199) /hat sich das Bergwerck in der Graffeschafft Mansfeld /nicht weit von Heckstedt angefangen / da zweene Berghever / deren einer Necke oder Neuke /der andere Napian mit dem Zunamen geheißßen /die ersten Schieffern gelanget /und als dieselben in der Probe recht befunden worden /jr Vermögen /und was sie gehabt /dran gewand / und also das Bergwerck zu bawen angefangen.....“

Wie auch in anderen Bergbaugebieten, wo der Abbaubeginn im dunklen liegt und keine eindeutigen Unterlagen gefunden werden konnten, ranken sich vielerlei Sagen und Vermutungen.

Der Bergwercks Historie Von dessen Erfindung.

Es hat mir ein vornehmer Berg-Bediener erzehlet, daß obgemeldter Neucke und Napian einen Keller in Berg gemacht, und also casu oder zufälliger Weise dieses Bergwerck erfunden. Weil nun der Schieffer sehr reich an Metall in der Proba befunden worden, hätten sie

zu bauen angefangen, erstlich gegen Morgen nach dem Weißer-Holz zu, als aber hinter diesen beimeldten Holze der Schieffer abgenommen, hätten selbige sich gegen Mannsfeld und Bendorff gewendet, es seynd Mutmassungen, doch ziemlich wahrscheinlich.

Das schreibt Biering in seiner „Historischen Beschreibung des sehr alten und löblichen Mannsfeldischen Berg-Wercks“ im Jahre 1734.

Wie im Mansfelder Lande das Kupfer entdeckt wurde

(Aus: Sagen des Mansfelder Landes, Teil 1)

Zwei junge Bergleute, Nappian und Neucke, wanderten aus ihrer Heimat jenseits des Harzes aus, um anderwärts mehr zu verdienen. Den schweren Knotenstock in der Hand, die Tasche umgehängt, in der sie einige Lebensmittel trugen, lenkten sie ihre Schritte über den Harz. Warm schien ihnen die Mittagssonne entgegen, bis der hohe Tannenwald sie aufnahm. Heiteren Sinnes schritten sie einige Stunden rüstig vorwärts. Sie waren bis in die Gegend von Hettstedt gekommen. Der Wald wurde dichter, die Bäume warfen schon lange Schatten. „Mir wird so ängstlich ums Herz“, sprach der eine zum anderen, „mir deucht, es steht uns heute noch ein Unglück bevor.“ Der andere erwiderte: „Furcht sah ich noch nie bei dir, vielleicht ist es Heimweh, das dich quält. Die Fremde wird uns, so



hoffe ich zuversichtlich, Glück und Wohlergehen bringen.“ Eben wollte er noch weiter reden, da schwirrte es durch die Luft. Zwei Räuber hielten sich hinter den starken Bäumen versteckt und hatten ihre Pfeile auf die beiden Wanderer abgeschossen, um sie zu töten und auszurauben. Der erste Pfeil fuhr dem einen Bergmann in die Schulter, der zweite flog, ohne zu treffen, vorüber. Sogleich stürzten die Räuber heran: „Geld oder Leben!“, schrien sie. Da faßte der unverwundete Wanderer seinen Knotenstock fester, drang auf die Räuber ein und versetzte dem nächsten einen wuchtigen Schlag über die erhobene rechte Hand, daß der Getroffene zurücktaumelte. Er raffte sich wieder auf und floh eiligst in den Wald. Der andere, der sich nun allein sah, folgte dem Fliehenden. Der Sieger

verfolgte beide, bis sie im Dickicht der Schluchten verschwunden waren. Nun kehrte er zu seinem verwundeten Kameraden zurück, zog den Pfeil heraus und sah, daß die Wunde nicht tödlich war. So gut es eben ging, verband er mit seinem Halstuch den Freund und führte ihn langsam weiter, hoffend bald ein Obdach zu finden. Als sie um die nächste Waldecke bogen, erblickten sie vor einer Köhlerhütte des Köhlers Tochter und baten sie um Unterkunft. Weil sie ein gutes Mädchen war, erfüllte sie ihren Wunsch und führte die beiden Fremden hinein. Bald kam auch der Vater aus dem Walde zurück und befahl, sogleich Wasser, Salbe und ein Leinentuch herbeizuschaffen. Die Tochter kühlte die Wunde, während der Vater sorgsam die Binde anlegte. Auf einem vom Köhlerbuben inzwischen hergerichteten Lager sank der Verwundete bald in tiefen Schlaf. Herzliche Worte des Dankes richtete der Kamerad an die guten Köhlerleute. Bis zur Heilung der Wunde vergingen mehrere Tage. Damit dem armen Köhler die unerwarteten Gäste nicht beschwerlich wurden, ging der unversehrt gebliebene Bergmann mit in den Wald, um ihren Helfer in der Not bei seiner Arbeit zu unterstützen. Als sie so gemeinsam eines Tages den abgebrannten Meiler aufräumten, erblickte unser Bergmann plötzlich ein blinkendes Felsstück. Schnell hob er es auf, um es zu untersuchen. Da glänzte sein Auge: „Das ist's ja, was ich suche“, rief er freudig aus, „Kupfer und Silber in reicher Menge“. Der Köhler erzählte ihm ganz erstaunt, dergleichen fände man fast stets hier, wenn ein Baum gerodet werde. In seiner Freude eilte er zurück zur Köhlerhütte, um seinem Freunde die Nachricht zu bringen. Am nächsten Tage ward ein Bote nach Goslar gesandt, um das Erzstück prüfen zu lassen. Mit einem guten Bescheid kehrte er zurück. Schon in nächster Zeit begannen die beiden Bergleute einen Schacht zu graben, der reiche Ausbeute lieferte. Des Köhlers Tochter wurde des einen Bergmanns Frau. Von Jahr zu Jahr nahm die Zahl der Bergleute zu, und noch immer ist der Bergbau eine Quelle des Wohlstandes für einen Großteil der Mansfelder.



Als Nachbemerkung sei hinzugefügt:

Zu nutzen war Kupferschiefer nur mit besonderen Kenntnissen der Verhütung dieses schwierigen Erzes.

Die wahren Begründer der Metallgewinnung im Mansfelder Land können nur Hüttenleute gewesen sein.

R. M.

Besuch vom Knappenverein „Glückauf Wanne-Eickel“

Im September erhielt der Vereinsvorstand von unserem Partnerverein einen ausführlichen Bericht über einen der Besuche in Eisleben, den wir auszugsweise allen Mitgliedern bekanntmachen wollen.

Die Knappen des Knappenvereins „Glückauf Wanne-Eickel“ reisten mit ihren Frauen vom 18. bis 20. Oktober 1997 in die Lutherstadt Eisleben, um dort ihren Partnerverein „Mansfelder Berg- und Hüttenleute“ zu besuchen. Dazu hatten die Mansfelder Berg- und Hüttenleute eingeladen, um die Partnerschaft, die im Oktober vorigen Jahres beschlossen wurde, zu festigen und zu vertiefen. Es war der erste Besuch der Wanne-Eickeler Knappen in der Lutherstadt, und alle waren gespannt auf die Dinge, die da kommen würden. - Es wurden schöne, erlebnisreiche Tage, über deren Verlauf ich nun berichten möchte.

Am Samstag gegen 14.00 Uhr treffen wir nach sechsstündiger Busfahrt im Mansfelder Land ein, wo wir von Mansfelder Knappenkameraden empfangen wurden. Nach kurzer Begrüßung geht es sofort zur Sache. Wir fahren nach Wettelrode zum Besucherbergwerk Röhrigschacht. Während sich die Männer untertage dem Kupferschieferbergbau widmen und denen, die ihn betrieben haben, Achtung und Anerkennung aussprechen, begeben die Damen übertage einen Bergbaulehrpfad und genießen bei herrlichem Herbstwetter einen Rundblick über das Mansfelder Land. Beides macht Durst, den wir in einer kleinen urigen Gaststätte direkt am Schacht stillen können. Danach fahren wir zu unserem Hotel nach Wolferode. Einige Unentwegte unternehmen noch eine Abendwanderung zu den Berge- und Schlackenhalden der ehemaligen Otto-Schächte. Die Halden tragen nicht unbedingt zur Verschönerung der Landschaft bei, aber sie sind die Zeugen des 800 Jahre alten Bergbaus und der dazugehörigen Hütten im Mansfelder Land. Abends lassen wir im Hotel in gemütlicher Runde den Tag ausklingen.

Am Sonntag fahren wir nach dem Frühstück zur alten Berg- und Hüttenstadt Hettstedt. Hier befindet sich das Mansfeld-Museum, das sich der Geschichte des traditionsreichen Mansfelder Kupferschieferbergbaus widmet. Im Humboldtschlößchen erwartet uns eine interessante Ausstellung zur wirtschaftlichen und technischen Entwicklung des Mansfelder Bergbaus, der Verhüttung des Erzes und der Herstellung von Kupfer- und Messing-Halbzeug.

Das besondere Vorzeige-Stück des Museums ist der originalgetreue Nachbau der ersten deutschen Dampfmaschine Watt'scher Bauart.

Auf dem Rückweg besuchen wir Schloß Mansfeld, früher eine mächtige Festung und der Herrnsitz der Grafen von Mansfeld. Von der Schloßmauer genießen wir den schönen Ausblick auf Mansfeld und Umgebung

und auch die Sonne meint es gut mit uns. Anschließend fahren wir zurück zum Hotel. Hier gibt es Kaffee und Kuchen. Den Kuchen haben die Damen unserer Gastgeber selbst gebacken, den Kaffee stiftet das Hotel. Den Abend verbringen wir mit unseren Gastgebern im Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter. Nach Begrüßung und gegenseitiger Vorstellung laden wir uns an einem kalt-warmen Büfett und trinken dazu Eisleber Reformator-Bier. Als Bürgermeister Peter Pfützner nach herzlichen Grußworten noch ein Fäßchen drauflegt, steigt die Stimmung, und die Zungen werden im Laufe des Abends immer lockerer. In angeregter Unterhaltung und mit kleinen Darbietungen unserer Gastgeber verbringen wir in kameradschaftlicher Atmosphäre gemütliche und frohe Stunden.

Den Montag, unseren letzten Tag im Mansfelder Land, verbringen wir zunächst in der Lutherstadt Eisleben, der Partnerstadt unserer Heimatstadt Herne. Die historisch bedeutsamen Sehenswürdigkeiten sind die Luthergedenkstätten, in denen die Stadt ihrem berühmtesten Sohn ein Andenken bewahrt. Wir besichtigen zunächst Luthers Geburtshaus. Nur wenige Schritte vom Geburtshaus entfernt liegt die St. Petri-Paul-Kirche, in der Luther getauft wurde. An Ackerbürgerhäusern vorbei erreichen wir auf kurzem Weg den Marktplatz mit Rathaus und Luther-Denkmal. Das Rathaus mit seinem spätgotischen Baustil ist das eindrucksvollste Gebäude auf dem Platz. Gut sanierte Bürgerhäuser umrahmen den Marktplatz und vervollständigen das eindrucksvolle Bild. Zum Abschluß unseres Stadtrundganges besichtigen wir noch Luthers Sterbehaus.

Vom Sterbehaus wandern wir zu Fuß zum Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter, wo man uns in der Gaststätte *Reformator* eine deftige Erbsensuppe serviert. Hier besucht uns Landrat Hans-Peter Sommer. Auch er läßt es sich nicht nehmen, ein Grußwort an uns zu richten, in dem er uns seine Freude über die bestehende Partnerschaft beider Vereine und über unseren damit verbundenen Besuch bekundet. Zum Monatstreffen unserer Partner, das anschließend im Kulturhaus stattfindet, erscheinen auch interessierte Bürger der Stadt, die nicht dem Verein angehören, und wir staunen über die große Anzahl der Teilnehmer. Auf Wunsch unserer Gastgeber hält unser Protektor einen Vortrag über den Steinkohlenbergbau im Ruhrgebiet und unsere Heimatstadt Herne. Er hat aufmerksame Zuhörer, und es entwickelt sich dazu eine rege Diskussion. Danach heißt es Abschied nehmen, und wir treten gegen 17.00 Uhr die Heimreise an.

Wie schon einleitend erwähnt, liegen sehr schöne und erlebnisreiche Tage hinter uns, die wir nicht vergessen werden. Die vorzügliche Gastfreundschaft und Betreuung unserer Gastgeber werden wir in besonders guter Erinnerung behalten.

Das Mansfelder Land und die Lutherstadt Eisleben sind eine Reise wert.

Erich Zdebel, Knappenverein „Glückauf Wanne-Eickel“

